Zusätze des Herausgebers

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

welt, weltall; menge, eine große vielheit von dingen; in dieser letzteren bedeutung ist es bei unserem fränkischen landvolk allgemein üblich und verständlich [6])

Verleger bezeichnet bei mehreren gewerben in Nürnberg den, welcher nicht blos selbst und durch gehilfen, die in seinem hause arbeiten, irgend einen gegenstand fertigen läßt, sondern auch andern meistern arbeit gibt, die solche in ihrer wohnung fertigen und an den verleger um den verabredeten preis abliefern. So gibt es z. b. stecknadelmacher und -verleger, beinknopfmacher und -verleger u. a. Diese verleger sind also eigentlich fabrikanten, nur daß die meisten ihrer arbeiter nicht in *einem* local vereinigt arbeiten, sondern jeder in seiner wohnung daheim, weshalb diese letzteren *heimarbeiter* heißen. [7])

Nürnberg. **K. Rüdel.**

Zusätze

des Herausgebers.

1) Wir können bei dem obigen *bobelatschen*, das in der nordfränkischen mundart (z. b. in Koburg, doch auch in Nürnberg) *bollátsch·n*, *pollátsch·n* lautet und namentlich für das undeutliche lallen kleiner kinder, wie auch für das unverständliche reden in einer fremden sprache gebraucht wird, nicht sowohl an das, auch von Grimm (a. a. O.) keineswegs auf das hier in rede stehende mundartliche verbum bezogene *boblatsche* denken (vergl. auch das österr. „*die bawladschn*, eine aufgerichtete hölzerne schlafstelle" und: „*der bawladschnhear*, ein mann, der diese schlafstelle für geld einnimmt;" — nach Castelli's wörterbuch, s. 78), sondern vielmehr mit Weinhold (dialectforsch., s. 100. 107), der dieses verbum in verschiedener bildungssilbe: *pollären* und *pollatschkern* kennt und mit „schwatzen, namentlich unnütz, albern reden" erklärt, auf *pôlisch*, polnisch, hinweisen, und dabei zugleich an das mundartliche *pollak*, m., ein undeutlich redendes kind, und an den ausdruck *polisch* für seltsam, sonderbar, fremd (z. b. *des kümmt mər polisch vür*; vergl. Schm. I, 280) erinnern, sowie auch an den ganz gleichen begriffsübergang in dem ebenfalls fränkischen *wálsch·n*, wälsch, d. h. unverständlich reden (Schm. IV, 70) nebst den ihm entsprechenden substantiven *der kauderwálsch*, undeutlich redender mensch, und *das kauderwálsch*, unverständliches gerede (s. diese zeitschr., bnd. I, 286, 16).

Schliesslich möchten wir an unseren fleissigen mitarbeiter, herrn Ign. Petters, die frage stellen, ob auch die mundart seiner heimat das fragliche wort kennt und in welcher form?

2) Das wort *tantes* (nach der, vielen mittel- und süddeutschen mundarten eigenen, indifferenten aussprache der lingual- und der labialtenuis: *dantes*, auch *dentes*) für rechenpfennig, spielmarke (franz. jeton), welches uns ausser Nürnberg, dem hauptorte dieses fabrikates, auch in anderen oberdeutschen mundarten begegnet (vergl. Stalder, I, 264: *dante*, f.; Höfer, I, 143: *dantes*, *tantes*; Castelli, 105:

dantas, der; in Koburg hört man nur: *dar rách'ngroschn*, *rách'npfennig*), entstammt allerdings dem lat. tantus, doch ist es zunächst, wie schon Schmeller (I, 448) erkannt, als das gleichbedeutende spanische *tantos* (plur.) neben mehreren anderen, namentlich dem kartenspiele angehörigen bezeichnungen (vgl. l'hombre, matador u. a.) zu uns herübergekommen.

3) Ueber *esch*, *ösch*, m., nach der mittelhochd. form ezzesch, ezesch, neben esch, m., saatfeld (althochd. ezisc, goth. atisks, von atjan, ätzen, füttern; vergl. wbch. zu Ulfilas, 18; Graff, I, 529; Ben.-Müll., I, 761; Grimm, gramm. II, 25. 373; III, 416; wbch. I, 578), besser *eß sch* geschrieben, vergleiche Schmeller, I, 123 f., auch Schmid, 29; sowie über *eßban*, *espan* (aus welchem ein *eschban*, *eschbä* auch durch die vor *b* und *p* selbst in zusammensetzungen eintretende aspiration des *s* erklärt werden könnte; s. oben, s. 191, 10). Schmeller, I, 119; auch *äß*, I, 116; Schmid, 171.

4) Nach Schmeller (II, 212) bezeichnet der *hängelein*, *hängəl* das geiferläppchen sowohl, das den kindern umgehangen wird, als auch ein ämtchen. Ueber *schlenkerlein* verweist derselbe (III, 453 f.) auf Wagenseils commentatio de civitate Noribergensi, wo es (p. 480) heisst: „Ein schönes gedicht lässet sich nit so hin*schlenckern*, wie es unsere Spruchsprecher mit ihren Sprüchen machen, die man auch, vermuthlich desswegen, sonst die *Schlenkerlein* nennet."

5) Schmeller (III, 448) denkt bei dieser und den ähnlichen redensarten: einen *schleim* kriegen, einem einen *schleim* machen (movere stomachum), und bei dem verbum *sich schleimen*, zornig sein, neben einer figürlichen deutung des hochd. wortes schleim (= galle, ärger), für welche uns auch der ähnliche, mehr mundartliche gebrauch von *gift* (und zwar in dieser bedeutung als masc.) für zorn, groll (vergl. Schm. II, 18; auch Adelung), mit seinem adj. *giftig* u. a. zu sprechen scheint, auch an ein seltenes althochd. verb. sliman bei Otfried (I, 23, 52; vergl. Graff, VI, 793) und an *schleumen*, eine dem ahd. adv. *sliumo*, schnell (auch: genesis, 279. 329 bei Massm.) entsprechende nebenform des schon (zeitschr., bnd. I, 290, 5) besprochenen *schlaunen*, beeilen, *beschleunigen*, schnell von statten gehen.

6) Vergl. Itzig Feitel Stern, lexicon der jüd. geschäfts- und umgangs-sprache, s. 57: „*Ulem*, die Welt, das All; überall."

7) Schmeller, II, 452: „*verlegen*, *vorlegen*, eine Sache oder Person: die nöthigen Geldauslagen für dieselbe machen, die Kosten für sie tragen." Vergl. auch Adelung's wörterbuch und den allgemein hochdeutschen gebrauch, in welchem sich dieses wort noch im buchhandel erhalten hat.

Zur Erklärung einiger verschollener Wörter der älteren Schriftsprache.

Wie unsere bittweise Anfrage über den *Hässonntag* (s oben, S. 34 f.) bereits nicht nur eine freundliche Beantwortung gefunden, sondern zu-